

Unterbelichtete Episode Pfälzer Geschichte: Heute Vortrag

# Die „Revolverrepublik am Rhein“

## Forschungsarbeit zu Separatistenbewegung der 20er Jahre

Jahrelang haben die pfälzischen Historiker Gerhard Gräber und Matthias Spindler Archive und Bibliotheken im In- und Ausland durchforscht, um Licht in eine weitgehend vernachlässigte Episode deutscher und pfälzischer Geschichte zu bringen. Im ersten Band ihres Mammutwerks „Revolverrepublik am Rhein“ mit dem Untertitel „Die Pfalz und ihre Separatisten. November 1918 bis November 1923“ widerlegen sie weitgehend die gängigen Überlieferungen in der Pfalz. Die erste Folge der zweiteiligen Forschungsarbeit stel-

deutschen Gesinnung“ der Bevölkerung zugeschrieben.

Journalist Spindler und der in Karlsruhe lebende Gräber, dem bei seiner früheren Tätigkeit als Gymnasiallehrer die defizitäre Forschungslage aufgefallen war, rollen die Geschehnisse aus einem anderen Blickwinkel auf. Sie beschreiben die Separatismusbewegung in der zur damaligen Zeit bayrischen Pfalz im Kontext der Krisenjahre der frühen Weimarer Republik. Die pfälzischen Autonomisten, so ihre These, hatten keinen ideologischen Hintergrund, kämpften nicht gegen einen zentralistischen Nationalstaat aufgrund eines ethnisch oder historisch begründeten Anspruchs, sondern handelten pragmatisch aus der Not der Zeit heraus. Dem drohenden Chaos wollten sie entripen und wenigstens für ihre kleine Pfalz wieder geordnete Verhältnisse herstellen, so die Autoren weiter. Dabei hätten sie aber die Ideologie der Gegenseite um so handgreiflicher zu spüren bekommen.

### KULTUR-FÄCHER



len die Autoren heute um 20 Uhr im Liberalen Zentrum Karlsruhe, Neue Kaiserpassage, vor.

Das zentrale historische Ereignis datiert vom 5. November 1923. Damals starteten mehrere hundert Pfälzer, die sich im ganzen Land organisiert hatten, unter Leitung des Bauernführers Franz Josef Heinz in Kaiserslautern einen Putsch und errichteten mit Unterstützung der französischen Besatzungsmacht innerhalb kurzer Zeit die „Autonome Pfalz“. Es wurde eine Herrschaft der 100 Tage. Schon Mitte Februar 1924 brach sie zusammen. Der Bauernführer Heinz war bereits im Januar einem Attentat zum Opfer gefallen.

Daß es „Lumpengesindel“ gewesen sei, überwiegend „landfremde Elemente, gekauft und herangekarrt von den Franzosen, um die Pfalz an diese zu verschachern“. – Diese Ansicht ist noch heute in der Pfalz weit verbreitet. So sind die Attentäter von Heinz als Helden in Erinnerung geblieben und das Scheitern des Putsches wurde in der Geschichtsschreibung der 20er und 30er Jahre der „treu-

Die Darstellung ist auch ein Plädoyer für einen dritten Weg in der Geschichtsschreibung, für einen nüchternen Realismus, der weder auf die Identifikation mit den Siegern noch auf die Verklärung gescheiterter Helden setzt. Die beiden Autoren haben sich bemüht, ihre umfangreichen Forschungsergebnisse verständlich zu Papier zu bringen und lebendig zu gestalten. Um den Lesefluß nicht zu stören, haben sie auf Fußnoten verzichtet und die umfangreichen Anmerkungen, Quellen- und Literaturangaben im Anhang nach Seitenzahlen geordnet. Während der erste Band die Entwicklung bis zum Putsch 1923 beschreibt, setzt der zweite, der voraussichtlich im Herbst veröffentlicht wird, mit der Herrschaft der 100 Tage ein, beleuchtet die Nachgeschichte und berücksichtigt Einzelschicksale von Betroffenen bis ins Jahr 1979.

Alexander Werner

Gerhard Gräber/Matthias Spindler: „Revolverrepublik am Rhein. – Die Pfalz und ihre Separatisten.“ Band 1: November 1918 bis November 1923. 856 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden. Pfälzische Verlagsanstalt Landau. 68 Mark.